

Werner Faulstich, Karin Knop (Hg.): Unterhaltungskultur

München: Wilhelm Fink 2006, 217 S., ISBN 978-3-7705-4364-9, € 29,90

Die dreizehn Texte zum Thema ‚Unterhaltungskultur‘, die das Herausgeberteam in diesem Band publiziert hat, entstammen den Vorträgen einer Ringvorlesung, welche an der Universität Lüneburg im Studiengang Angewandte Kulturwissenschaften gehalten worden ist. Zwar um einen zentralen, wenngleich schillernden Begriff angeordnet, vermittelt das Buch einen äußerst heterogenen Eindruck, weil der systematisierende Versuch, zumindest ein ‚Mindestmaß an Ordnung‘ zu schaffen, fehlt. Dies gilt insbesondere für die ambitionslose Einleitung des Herausgebers, welche diesen Anspruch ebenso wenig erfüllt. Faulstich verpasst es, Themen und Ansätze thematisch zu verklammern, wissenschaftstheoretisch zu verorten und die Auswahl der Texte zu begründen. Darum wirken die Aufsätze aufgereiht und untereinander unverbunden, zumal sie auch thematisch nicht sinnvoll arrangiert sind. Der Anspruch, eine „interdisziplinäre, multiperspektivische Sicht“ (S.16) etablieren zu wollen, wirkt formelhaft. Er ist angesichts der inhaltlichen Beliebigkeit der abgedruckten Texte lediglich noch als unzureichende Entschuldigung für eine missratene Komposition aufgrund einer unterbliebenen Konzeption zu deuten. Die Vielfalt an thematischen Akzenten, methodisch unterschiedlichen Herangehensweisen, unerklärt gebliebenen Zusammenhängen und irritierend abseitigen Themen mögen eine Tagung schmücken, sind einer Publikation aber nur abträglich.

Positiv gewendet: Damit liegt ein farbiger Fächer zum Thema ‚Unterhaltungskultur‘ vor, auf dem vieles zwar zuwenig ausführlich ausfällt und nur angespro-

chen bleibt (etwa Walter Ukas Beitrag über Blockbuster), anderes theoretische Sorgfalt vermissen lässt (Jörn Stückraths Text über ein abhanden gekommenes „Meisterwerk unterhaltsamer Erzählkunst“) oder beliebig scheint (etwa Pierangelo Masets Aufsatz über „Art as Entertainment“). Demgegenüber stehen Beiträge, deren Lektüre sich lohnt, wenn man sie als lesenswerte Artikel auffasst, welche auch in einem Periodikum abgedruckt sein könnten. Dazu zählen etwa Knut Hickethiers Einlassungen zur „Ästhetik des Populären“ am Beispiel des Unterhaltungsmediums Fernsehen – ein Text, der in diesem Band als Basisaufsatz stehen könnte, an siebter Stelle (S.91-108) allerdings falsch platziert ist. Dazu gehört ebenfalls Emer O’Sullivans Verortung der Kinderliteratur von „Robinson dem Jüngeren bis Harry Potter“ (S.157-166), worin die Autorin einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Thema ‚Unterhaltung‘ und der Kinderliteratur knüpft, den sie historisch veranschaulicht. Gelungen sind ebenfalls Jörn Glasenapps Argumentation über „Kulturindustrie als Status Quo-Industrie: Adorno und das Populäre“ (S.167-178) und Corinna Peils spannend zu lesender Versuch, unter dem Stichwort „Mobile Unterhaltung“ die Aneignung einer multimedialen Kommunikationstechnologie in der japanischen Bevölkerung empirisch darzustellen und zu beurteilen (S.191-211).

Hans-Ulrich Grunder (Zofingen/Schweiz)